

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 45

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 8. Juli 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

1. Jahrg.

Das Gefallenendenkmal in Weizensee

Am Montag, dem 27. Juni 1927, vormittags 11 Uhr, wurde, wie wir schon kurz berichteten, auf dem Ehrenfeld des Friedhofs in Weizensee ein Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Söhne der Jüdischen Gemeinde Berlin feierlich enthüllt.

Von den im Weltkriege gefallenen 12 000 deutschen Juden entfallen auf die Jüdische Gemeinde zu Berlin etwa 3500. An bevorzugter Stelle des Friedhofs in Weizensee ist das Ehrenfeld angelegt, auf welchem 365 Frontkämpfer und ein bei den Unruhen in Oberschlesien gefallener Pfadfinder ihre letzte Ruhe gefunden haben. Dieses Ehrenfeld ist mit einer 2 Meter hohen geschlossenen Mauer umgeben. Schlichte, gleichförmige Steine befinden sich an den Gräbern der Soldaten. Auf einer terrassenförmigen Erhöhung des Feldes hat das Denkmal für die Gefallenen seinen Platz gefunden. Dem Denkmal ist die Form eines monumentalen Altars gegeben. Die Entwürfe zu dieser Anlage stammen von dem Gemeindebaumeister, Regierungsbaumeister Alexander Beer. Es trägt an der Stirnseite die Aufschrift: „IHREN IM WELTKRIEGE GEFALLENEN SOEHNEN DIE JUEDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN“. An den beiden Seitenfronten ist in hebräischer Sprache die Aufschrift enthalten: „ajah kamaweth ahawaha“ (wie der Tod so stark ist die Liebe).

Die Enthüllungsfeier, die bei fortgesetzt strömendem Regen vor sich ging, machte auf die zu vielen Hunderten erschienenen Ehrengäste und Frontsoldaten einen sehr tiefen Eindruck. Unter den Teilnehmern an der Enthüllungsfeier bemerkte man als Vertreter des Reichswehrministeriums Fregattenkapitän Matthiae, der Heeresleitung Generalmajor Seberin und drei Offiziere, der Marineleitung Korvettenkapitän Schulze, des Wehrkreiskommandos zwei Offiziere, des Gruppenkommandos drei Offiziere, der Kommandantur Berlin Generalmajor Seberin, Major v. Krenski, des Evangelischen Feldprobsts Wehrkreispfarrer Lic. Irmer. Der Preussische Innenminister war durch den Polizeipräsidenten Zörgiebel, das Polizeipräsidium durch den Vizepräsidenten Weiß vertreten. Für den Minister für Wissenschaft und Kultus erschien Geh. Oberregierungsrat Paul, vom Reichstagspräsidium Geheimrat Dr. Nießer, vom Landtagspräsidium Dr. Wiemer, von der Stadt Berlin Stadtrat Reimann, Stadtrat Busch, die Ehrenbürger: Kommerzienrat Bamberg, Städtelieferer Stadtrat a. D. Rosenow, vom Deutsch-Evangel. Kirchenausschuß Konsistorialrat Gustavus, Pfarrer Berg, Weizensee, Pfarrer Reichardt, Weizensee, Polizei-Oberst Heimannsberg, Polizei-Oberst Golze und fünf Offiziere, für den Volksbund für Kriegsgräberfürsorge Bundesvorstand Generalkonjulg George, Frau v. Kumowski. Vertreten waren auch der Anstaltserbunter, der Preussische Landeskriegerverband und seine Berliner Unterverbände, der Militärverein Deutsches Vaterland, der Kriegerverein Deutscher Soldaten, der Kriegerverein Weizensee, der Verein Kampf- und Waffengefährten Weizensee, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten: Reichsleitung Ortsgruppe

Berlin 800 Mann, die Studentischen Verbindungen: Sprevia (im K.C.), Vineta (im K.C.), Dahlemia, Kad. Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Bund jüdischer Akademiker, Kuderverein jüdischer Studenten, Reichsbanner (Gau Berlin). Erschienen waren der Vorstand und die Repräsentanten der Jüdischen Gemeinde, deren ehem. Mitglieder, höhere Beamte, Mitglieder der Verwaltungskommissionen, Vertreter des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes, fast sämtliche Rabbiner der Gemeinde und der Religionsvereine, Vertreter der Großloge, des Jüdischen Frauenbundes, der Reformgemeinde, der Vereinigung für das liberale Judentum, der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, des Verbandes der subventionierten Vereine, des Vereins der Beamten und Angestellten der jüdischen Gemeinde, des Handwerkervereins, der Chevrah Kadischah Groß-Berlin u. a. m.

Die Ehrengäste nahmen vor dem Denkmal Aufstellung, während das gesamte Ehrenfeld von den Mitgliedern des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Berlin, die in militärischer Ordnung mit Fahnen erschienen waren, sowie den Chargierten der jüdischen Verbindungen flankiert war. Zahlreich fanden sich auch Angehörige der auf dem Ehrenfeld beigesehten Soldaten ein.

Das Musikkorps der Militärkommandantur Berlin unter Musikleiter Ahlers spielte den Trauermarsch aus Samson von G. F. Haendel, woraufhin die vereinigten Synagogenchöre unter Leitung von Alexander Weinbaum das „Schöpfungsbuch Homers“ von E. Sulzer ergreifend zum Vortrag brachten.

Der Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Berlin und ehemaliger Feldprediger Dr. Baed hielt die erste Ansprache und sagte ungefähr: Was will dieses Denkmal uns sagen: Ist es nur ein Denkmal mehr in dieser denkmalsfrohen Zeit? Ist es nicht auch ein Bild, das uns in die Geschichte blicken läßt? Wenn es an Gedanken und Männern fehlt, stellt man ein Denkmal hin. Ist auch dieses Denkmal ein Bekenntnis der Armut unserer Zeit? Dieses Denkmal auf dem Beth olam, dem Haus der Ewigkeit, was will es uns sagen? Es sagt uns, daß hier alle Leidenschaften schweigen; nicht ein Stein der Feindschaft will es sein, es steht für unsere Gefallenen. Nur das Menschliche spricht hier zu uns: ein Mensch, der gefallen ist vor seiner Zeit. Dieses Menschen-geschid soll hier vor seinem Denkmal uns erheben. Ein letztes gibt es uns noch: Geschlechter kommen, Geschlechter gehen, aber das Recht, das Gottesgebot besteht. Es ist dies ein Denkmal des Unbekannten Soldaten, der Tausende, die mancher nicht kennt oder nicht kennen will. Wenn die Menschen die Augen verschließen dann: Eдах hamazewah: Der Stein legt Zeugnis ab. Dieser Gedenkstein, errichtet auf unserem Jüdischen Friedhof, legt Zeugnis ab für unsere 12 000 Gefallenen. Wenn niemand anders sich ihrer Todesopfer erinnert, wir wollen für sie zeugen. Wir hören aus diesem Denkmal die Mahnung, uns durch Verkennung und Feindschaft nicht niederdrücken zu lassen, nicht müde zu werden in der Arbeit für alles Große und Edle in

unserem Vaterlande; festzustehen, voranzustehen in Treue zur Aufgabe Deutschlands.

Mit dem Spruch: „Gott gebe seinem Volke Kraft und segne sein Volk mit Frieden, Amen“, schloß Rabbiner Baed seine tiefempfundene Gedächtnisansprache, nach welcher die Hülle vom Denkmal fiel.

Der Chor trug Mendelssohns „Wie selig ruh'n die Helden“ vor, worauf der Vorsitzende des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin, Herr Kammergerichtsrat Wolff, eine Ansprache hielt und sagte: Nun ist die Hülle gefallen vom Ehrenmal, das die Jüdische Gemeinde Berlin ihren Gefallenen widmet. Ich nehme es in Obhut. — Der Redner dankte den Regierungen und Heeresämtern, die Vertreter entsandt haben, und fuhr fort: Das vom Regierungsbaumeister Beer geschaffene Denkmal dient der Erinnerung an unsere Gefallenen, die Schulter an Schulter mit ihren christlichen Kameraden im deutschen Heere für die Heimat ihr Leben gelassen haben. Ihr Todesopfer war nicht umsonst gebracht: die Seele Deutschlands blieb erhalten. Euch, die ihr euer Leben gegeben, danken wir mit Herz und Mund. Dieses Ehrenfeld, dieser Stein werden späteren Geschlechtern von unserer Verbundenheit mit euch, künden. Es ist ein Zeichen eurer Treue zu uns und unserer Treue zu euch. Das Denkmal wird ein stummer, doch berebter Zeuge sein, daß ihr mit euren christlichen Kameraden verbunden ward; gleich, in dem gleichen Schicksal. Ihr seid die unbekanntenen Soldaten des Fortschritts der Menschheit. In einer Zeit, da es sichtbar wird, daß Deutschland wieder im Aufstieg ist, in einer Zeit, da das deutsche Volk sich aufrafft aus tiefster Erniedrigung und seinen Platz einnimmt in Räte der Völker, in dieser Zeit gedenken wir eurer Opfer, die es verhindert haben, daß Deutschland vernichtet und für immer niedergeschlagen wurde. Uns Lebenden ruft das Denkmal zu: Uns Vaterland, ans teure, schließt Euch an. Das Denkmal gilt allen Jenen, die wir hinausziehen, aber nicht wiederkommen sahen, die in fremder Erde ruhen. Uns bewegt tiefe Trauer und herbe Wehmut, aber auch tiefer Stolz. Wenn einst die Sonne der Freiheit über Deutschland scheinen wird, wenn ihre Strahlen uns voranleuchten werden auf dem Wege zur Aufrichtung des Vaterlandes, dann werden wir wissen, daß euer Geist über uns ist. Ruhet aus nach treu erfüllter Pflicht.

Der Vorsitzende des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten (Ortsgruppe Berlin), Dr. London, sagte: In dieser Stunde, da die Jüdische Gemeinde das Denkmal für ihre Gefallenen einweicht, steht die Ortsgruppe Berlin des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten in Treue zu ihren toten Kameraden hier und in

fremder Erde. Wir waren vereinigt in gleicher Pflicht und Treue zum Vaterlande. Im Kriege waren wir mit allen deutschen Soldaten in Kameradschaft verbunden. Warum pflanzt sich die Kameradschaft im Felde nicht auch in die deutsche Heimat fort? Aber wir hoffen, daß die Zukunft den jüdischen Soldaten Gerechtigkeit wird widerfahren lassen. Der Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten hat mit Zustimmung der jüdischen Gemeinde einen Schild an dem Denkmal angebracht. Wir weihen jetzt diesen Schild ein. Es ist ein Zeichen dafür, daß unsere toten Kameraden eine Stätte haben in unserem Herzen.

Das Militärmusikkorps und die Vereinigten Synagogenchöre brachten das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ zum Vortrag, während die erschienenen Militärvertreter die Ehrenbezeugung leisteten. Die jüdischen Frontsoldaten defilierten an dem Denkmal vorbei. In tiefer Ergriffenheit schieden die Anwesenden von dem Denkmal der gefallenen Söhne der Jüdischen Gemeinde Berlin.

Gemeinde-Nachrichten

Am Montag, dem 4. Juli cr. fand eine Vorstandssitzung statt.

Halle a. d. G.

Todesfall. Am Freitag, dem 1. Juli, starb Herr M. Pakulla aus Merseburg. Die Beerdigung fand am Sonntag statt.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft schreibt uns:

Der neulich wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Ausflug nach dem Friedrichsbad in Diskau wird am Sonntag, dem 10. Juli 1927, bei gutem Wetter stattfinden. Treffpunkt 7.40 Hauptbahnhof, Sonntagsrückfahrkarte 4. Kl. Diskau 30 Pfg. lösen. Rückkehr 13.05. — Sollte es zum Baden zu kalt sein, so findet statt dessen ein Ausflug nach Bad Dürrenberg statt. Sonntagskarte Merseburg 4. Kl. 70 Pfg.

Die Wahlen zur Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde bestätigt

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, hat der Polizei-Präsident von Berlin den Bescheid ergehen lassen, daß den gegen die Wahlen zur Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde, die am 16. Mai 1926 statt-

Märchen aus dem Ghetto

Von Leopold Kompert

Der Ausgerufene

Nachts stehen die Toten auf und begeben sich in die Synagoge, um da zu beten. Sie nehmen die Thora aus der Lade heraus, rollen sie auf und beginnen daraus zu „leinen“ (lesen). Es ist eine stumme, betende Gemeinde, man hört keinen Laut, und wenn sich einer, der zur Thora hinaufgerufen wird, durch die dicht Gedrängten bewegt, ist kein Schritt vernehmbar. Die ewige Lampe, die vor der „heiligen Lade“ brennt, leuchtet dazu. Nur wenn einer im Ghetto sterben soll, wird sein Name drin laut aufgerufen, damit er sich zur Thora hinaufstelle. Frühmorgens muß deswegen der „Schulklopfer“, der die Synagoge öffnet, dreimal mit dem Schlüssel an die Tür pochen, damit die tote Gemeinde es wisse, daß die lebende zum Gebet einziehen wolle. Rabbi Moscheh Hahn (dessen Andenken gelobt sei!) hatte sich einst bis tief in die Nacht bei seinem Freunde, dem Rabbi, verspätet, da beide mit einer wichtigen talmudischen Frage nicht fertig werden konnten. Als er an der Synagoge vorbeikam, hörte er sich drin bei seinem Namen zur Thora hinaufgerufen. Er erschrickt anfangs, dann sagt er leise: Schon?? und geht still nach Hause und sagt da zu

seinem Weibe: „Selde, schick' mir um die Kabbromim!; ich werd' sterben.“ Die lacht ungläubig. „Du bist ja frisch und gesund,“ sagt sie. „Schick' nur,“ bat er wehmütig. Sie aber beharrte in ihrem Unglauben. Tags drauf konnte er nicht mehr aufstehen, da mußte sie freilich um den Totengraber schicken. Am dritten Tage begruben sie ihn auf dem „guten Ort“.

Das ungesegnete Kind

War ein Kind, das sich, wenn der Vater Freitag abends oder am Sabbat aus der Synagoge heimkam, nie wollte von ihm „benschen“ (segnen) lassen. Wenn er nach den zwei anderen Kindern rief, und sie herbeiliefen, um ihre Köpfe unter die segnenden Hände des Vaters zu legen, hatte es immer etwas anderes zu tun, oder versteckte sich gar. Kurze Zeit darauf starb es. Am ersten Freitagabende nach seinem Tode, als der Vater aus der Synagoge heimkam und nach den Knaben und Mädchen rief, um sie zu benschen, kommt es ihm vor, als lägen drei Köpfe unter seinen Händen. Er zieht sie erschrocken zurück und will nun jedes Kind einzeln segnen. Da ist es ihm wieder, als stecke sich noch ein Kopf daneben. Am Sabbat fiel das nämliche vor, und das ging so durch die dreißig Tage, in denen der Vater sein Barthaar wachsen ließ aus Trauer um sein verlorenes Kind. Geht der Vater darauf zum Rabbi und macht deswegen eine Frage. „Wenn Euch das noch einmal zukommt,“ sagt der Rabbi,

¹⁾ Die Gesellschaft der Totengräber. Sie besorgen das Ankleiden, Waschen und Begraben der Toten.



gefunden haben, erhobenen Protesten nicht stattgegeben wurde und daß das Wahlergebnis somit die amtliche Bestätigung erhält.

Durch diesen Bescheid ist der seit fast 14 Monaten schwebende Zustand, der der Gemeinde in ihren Arbeiten hinderlich war, beendet; der Konstituierung der neuen Repräsentantenversammlung und der Wahl eines neuen Vorstandes steht nichts mehr im Wege.

Synagogen-Gottesdienst durch Radio

Cincinnati, 1. Juli. (F. T. N.) Wie Rabbiner Louis J. Egelsohn vom Departement für Synagogen- und Schuldienst der Union jüdischer Kongregationen mitteilt, verbreiten bereits 12 Synagogen der Union ihren Gottesdienst durch Radio. Viele Rabbiner der Union beabsichtigen, den Gottesdienst durch Radio zu verbreiten.

Thüringen

Bericht über die Versammlung des Thür. Lehrerverbandes am Sonntag, dem 3. Juli in Eisenach

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Lehrer Alfred Schäler (Gotha) begrüßt, dann wurde zum geschäftlichen Teil übergegangen. Zuerst wurden die Gemeinde- und Verbandsverhältnisse besprochen. Der Verein israel. Lehrer Thüringens wendet sich einmütig und entschieden gegen die Passivität des Thüringer Gemeindeverbandes, wie gegen die von verschiedenen Thüringer Kultusgemeinden geführte Gemeindepolitik, wie beispielsweise gegen die von der Gemeinde Gotha zur Genehmigung der Regierung eingereichten Satzungen. Diese Politik würde Verhältnisse schaffen, die der Entwicklung des ohnedies sehr schwachen jüdischen Lebens in Thüringen außerordentlich hinderlich sind und auch den Interessen der jüdischen Lehrer und Beamten zuwiderlaufen würden. Der Verein ermächtigt den Vorsitzenden, zur gegebenen Zeit die ihm geeignet erscheinenden Schritte in dieser hochbedeutsamen Angelegenheit zu unternehmen.

Im Anschluß hieran fand eine Aussprache über die „Thüringer Lehrerzeitung“, die schon einige Male antisemitische Notizen aufgenommen hatte, statt. Der Vorsitzende hat mit dem Redakteur Fühlung genommen, der Abstellung verspricht.

Hierauf folgte das Referat des Herrn Oberlehrer Kaz (Stadtlengsfeld) über „100 Jahre Schule in Stadtlengsfeld“.

„So haltet die Hände nur auf dem unsichtbaren Kopf und benschit ihn, es wird das eure sein.“ Am Abend des nächsten Freitags spricht denn auch der Vater einen Segen, wie ihn Jakob den Söhnen seines Josephs gesprochen, und hält seine Hände in der Luft über den Kopf, den er wohl fühlt, aber nicht sieht. Seit jener Zeit hatte das ungesegnete Kind in seinem Grabe Ruhe.

Die beweglichen Bücher

Eben jener Moseh Hahn, dessen sonderbaren Tod wir erzählten, war es, dem einst noch etwas anderes zukam. Er hatte nämlich die Gewohnheit, wenn er den Talmud oder andere tief sinnige Bücher „ausgelernt“ hatte, daß er sie aufs Geratewohl wieder in den Kasten zurückgab. Da beging er aber ein bedeutendes Unrecht, denn dadurch konnte es geschehen, daß der heilige Name Gottes nach unten gekehrt stand. In der Nacht erweckt ihn einmal das Geräusch eines von dem Schranke heruntergefallenen Buches, er steht also auf und stellt es wieder an seinen Platz zurück. Kurz darauf erwacht er von neuem, das Buch ist wieder herabgestürzt. Nachdem er aufgestanden und kopfschüttelnd das frühere Geschäft wiederholt hat, legt er sich zu Bett. Aber er muß sich zum drittenmal erheben, denn das Buch liegt wieder am Boden. Da wird er aufmerksam, beschaut es genau und stellt es nun gerade, wie es sein muß, in den Kasten zurück. Er hatte weiter nicht nötig aufzustehen.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Kaz zeigte die Verhältnisse des Lehrers und Kultusbeamten in der damaligen Zeit auf. Der Vortrag fand allgemeine Anerkennung. Herr Kaz wurde gebeten, seine wertvolle Arbeit — ein Stück jüdische Kulturgeschichte — drucken zu lassen.

Aus Nachbargemeinden

Deffau

Zu der am Sonntag, dem 26. Juni, in Anwesenheit des Bischofs von Paderborn erfolgten feierlichen Einweihung der neuen katholischen Kirche in Roslau war auch Herr Landesrabbiner Dr. Walter eingeladen und erschienen. An die religiöse Feier in der Kirche schloß sich nachmittags im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser“ eine weltliche Festveranstaltung an, die überaus zahlreich besucht war. An der Ehrentafel vereinten sich mit dem Bischof etwa 30 Geistliche von Nah und Fern sowie Vertreter von Staat und Stadt und sonstige Ehrengäste. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Morsbach begrüßte in seiner Festansprache die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der evangelischen sowie der jüdischen Gemeinde. Darauf erwiderte für die israelitische Gemeinde Herr Dr. Walter, indem er auf das harmonische Einvernehmen hinwies, das in Anhalt seither zwischen der katholischen und der jüdischen Glaubensgemeinschaft und deren Geistlichen herrschte, er betonte, daß der Glaube an den einen Gott, als der leitende Gedanke des Judentums wie des Christentums, nicht bloß eine veredelnde und verstillende Wirkung ausübe, sondern auch eine vereinende Kraft in sich trage, die die verschiedenen Religionsbekenner zu gemeinsamer Kulturarbeit führen und sie bei Achtung ihrer besonderen Eigenart und Befolgung der ihnen gestellten Aufgaben vor gegenseitiger Anfeindung und gehässiger Bekämpfung bewahren müsse. Der Bischof sprach Herrn Dr. Walter seinen Dank aus und zog ihn in ein längeres Gespräch.

Weizmann in Berlin

Gelegentlich der Anwesenheit des Präsidenten der Zionistischen Organisation, des Professors Chaim Weizmann, fand eine Versammlung im Lehrer-Vereinshaus auf dem Alexanderplatz statt.

Um ihren Präsidenten zu ehren, waren tausende Zionisten und Ostjuden herbeigeeilt. Da der Saal die Menge nicht fassen konnte, mußte eine Parallelversammlung in Haberlands Festhallen abgehalten werden.

Eine Ausstellung palästinensischer Altertümer in London

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier des University College wurde im Gebäude des College eine Ausstellung von Altertümern eröffnet, die Sir Flinders Petrie, der berühmte Ägyptologe, am Stadtwall von Gerer, 9 Meilen südlich von Gaza, ausgegraben hat. Prof. Sir Flinders Petrie sagte in der Ansprache bei der Eröffnung, daß Gerer die Stadt sei, die in der Bibel als diejenige bezeichnet ist, in der die Ahnen Israels, Jaac und Rebecka, gelebt haben. Sir Flinders Petrie führte weiter aus, Gerer war im Altertum ein wirtschaftlicher Zentralpunkt, man habe die Lage ungeheurer Kornspeicher bloßgelegt, auch große Waffenarsenale befanden sich dort. Es handelt sich um einen wichtigen strategischen Punkt zwischen Ägypten und Palästina.

Die Ueberführung der Sinai-Steine in das Museum in Kairo

Bekanntlich sind die berühmten Steine des Sinai-Berges, deren uralte Inschriften in den letzten 20 Jahren Gegenstand lebhafter Kontroversen zwischen den Gelehrten bildeten, und wahrscheinlich die ältesten Inschriften darstellen, in das Museum zu Kairo gebracht worden. Prof. Robert Blake von der Harvard-Universität, der neben Prof. Kirjopp Lake die Ueberführung überwachte, hielt vor kurzem an der Hebräischen Universität zu Jerusalem einen Vortrag über die Arbeit der Sinai-Expedition

und gab der Meinung Ausdruck, daß die Steinschriften auf den Ursprung des Alphabets hindeuten. Die erst vor kurzem aufgefundenen zwei weiteren Inschriften bekräftigen diese Annahme.

Kalendarium

für die Zeit vom 8.—15. Juli, das ist vom 8.—15. Tamus.	
Freitag, 8. Juli,	abends 8.00 Uhr
Sonnabend, 9. Juli,	morgens 8.30 "
Boloß	nachm. 4.00 "
Ausgang	abends 9.23 "
Sonntag, 10. Juli,	morgens 8.00 "
Wochentags	morgens 7.00 "
	abends 7.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

- I. Sidra Boloß. 4. B. M. Kap. 22.2—30.1.
Bileam und Israel. Der Abfall von Gott.
- II. Haftara. 1. Könige. Kap. 18.46—19.21.
Elisa auf der Flucht. Elisa.

Jahrzeiten:

- Sonnabend, 9. Juli: Aronsohn.
Dienstag, 12. Juli: Danglowitz, Jüdel.
Mittwoch, 13. Juli: M. Frank, Hirschfeld.

Tagung des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus

Zuwahlen zu Gesamtvorstand und Ausschuß

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus, der in Frankfurt am Main seine Tagung abhielt, wählte an Stelle des verstorbenen Reichsanstalters Fehrenbach den Vorsitzenden der *W i n d t h o r s t - B ü n d e*, Reichstagsabgeordneten *K r o h n e*, in den Vorstand, ferner als Vertreter der Ortsgruppe Frankfurt Professor Dr. Trumpler, und für den verstorbenen Dr. Paul Nathan Justizrat Dr. Philipp Salomon. Dem Ausschuß wurden zugewählt: Adolf Arnold (Dresden), Vizeadmiral Dr. Galtzer (Wiesbaden), Rechtsanwalt Gentil (Mannheim), Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Walter Goetz, M. d. R. (Leipzig), Vizepräsident Harnack (Köln), Rechtsanwalt Johann Henry (Köln), Rechtsanwalt Kellner (Erfurt), Reichsminister Dr. Kütz (Dresden), Studienrat Dr. Michael Müller-Claudius (Berlin), Schriftsteller Hans Reysing (Ulm), Kaplan Ködel (Pasing), Professor Georg Schumer (Magdeburg). In den Frankfurter Ortsvorstand wurden gewählt: Professor Dr. Trumpler, Vors., Rechtsanwalt Justizrat Dr. Bärwald, Bürgermeister Gräf, Professor Dessauer, Pfarrer Grimm, Stadtpfarrer Mä. Herr, Albert Rothschild, Professor Bluntzschli, Professor Düring, Stadtv. Dr. Kerchner,

Die Geburt einer gesunden Tochter

zeigen hochehrent

Georg Fuß und Frau Else
geb. Sachs

Halle a. S., den 5. Juli 1927

VICTORIA-CAFÉ

Inhaber: FRANZ GEBHARDT

Weißenfels a. Saale

Erstes Familien-Café am Platze

Baumann & Hedderoth

Das führende **Frisier-** und **Parfümerie-**Haus in
Halle a. S.

Gr. Steinstraße 79 / Tel. 25425

Friedrich Kraemer

Spezialhaus für

lebende Flußfische
u. frische Seefische

Fernspr. 26 205 u. 29 486 - Halle, Fischerplan 3

Oberstudienrat Direktor Maier-Leonhard, Redakteur Ernst Klein und Rechtsanwalt Dr. Oskar Hahn.

Die Programmrede des Reichsministers a. D. Gothein.

Am Abend fand im Saal der Börse eine Versammlung statt, in der vor geladenem Publikum Reichsminister a. D. Gothein (Berlin), der Vorsitzende des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus, in einer programmatischen Rede die Gründe darlegte, welche nicht den Angriffs- sondern den Abwehrkampf notwendig machen.

Mit den Mitteln, wie sie in völkischen Kreisen heute beliebt werden, könne sich die antisemitische Welle kaum halten. Mit aus dem Zusammenhang herausgerissenen Stellen aus Schriftwerken, die von den Antisemiten zu ihren Zwecken verbogen werden, lasse sich eine Bewegung nicht durchführen. Das Interesse Deutschlands, das die Juden während der Kriegszeit Schulter an Schulter neben den andersgläubigen Bürgern gewahrt haben, und das Interesse des Deutschlands, das im Schrifttum, Kultur, Wirtschaft und auf so vielen anderen, man kann sagen, allen Gebieten, vom jüdischen Geist mitbetrachtet wurde, erfordere es, daß alle Bürger, gleichgültig wes Glaubens sie seien, friedlich nebeneinander und miteinander arbeiten. Es wäre eine Schande, würde Deutschland in den Rang jener Staaten gestellt werden, die überall wegen ihrer Haltung den Juden gegenüber sich einen zweifelhaften Ruf erworben haben, eine Schande vor dem Ausland und eine Schande vor den eigenen Bürgern. Sittliche und geistige Gründe, nicht zuletzt aber auch vaterländische, erfordern, daß die Abwehr geführt werde.

Professor Walter Goetz:

Der Antisemitismus hat den Kulminationspunkt überschritten.

Professor Walter Goetz (Leipzig) gab in großen Strichen einen historisch-politischen Ueberblick über den „Antisemitismus im neuen Deutschen Reich seit 1870“ und kam zu dem Schluß, daß die jetzige Bewegung wie die frühere scheitern werde an der Unzulänglichkeit des Zieltes und an der Unzulänglichkeit der Führer. Glücklicherweise hat der Antisemitismus den Kulminationspunkt überschritten.

Ueber den „Antisemitismus im Lichte des Christentums“ sprach Reg.-Rat Dr. Alfons Steiger (Berlin), der mit besonderem Nachdruck betonte, daß der gegenwärtige Antisemitismus sich nicht gegen die Juden allein richte, sondern daß diese sogenannte antisemitische Bewegung der Hakenkreuzler sich auch gegen das Christentum zu wenden drohe. Die Hakenkreuzlerische Jugend predige eine neue Religion, gespeist vom Botanikult, und verneine auch die Religion des Kreuzes. Jeder wahre Christ müßte sich dagegen wehren.

Generalversammlung der Gesellschaft für jüdische Familienforschung

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung hielt am 15. Juni d. Js. in Berlin ihre dritte ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Sekretariats ist zu erwähnen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr dem inneren Aufbau gedient hat. Das Archiv hat sich ansehnlich vermehrt und wurde in zahlreichen Fällen erfolgreich von Familienforschern benutzt. Auch die Bibliothek der Gesellschaft konnte erweitert werden. Die Vierteljahrszeitschrift, die die Gesellschaft herausgibt, ist pünktlich und regelmäßig erschienen und brachte mit 23 Originalabhandlungen Beiträge zur theoretischen und praktischen Familienforschung. Die biologische Familienforschung, die Familienlegende und das nicht nur interessante, sondern auch in besonderem Maße praktisch verwertbare Kapitel

über Familiennamen wurde ausführlich behandelt. Vielen Interessen ist somit gedient worden.

Bei der praktischen Arbeit des einzelnen Forschers hat die Gesellschaft nützliche Dienste geleistet. In großer Anzahl wurden mündliche und schriftliche Auskünfte, sowie eingehende Beratungen erteilt. Von besonderem Nutzen hat sich das Suchblatt, das in Verbindung mit der Zeitschrift jedem Mitglied kostenlos zur Verfügung steht, erwiesen. Es wurden viele Fragen gestellt, und von den zahlreich eingegangenen Antworten wurden die meisten bereits veröffentlicht.

Vortragsabende und Besichtigungen führten die Mitglieder und Freunde zu regem Gedankenaustausch zusammen.

Der gesamte Vorstand wurde per Acclamation wiedergewählt; die Geschäfte führen wie seither: Dr. Czeltiger als Vorsitzender; Dipl.-Kfm. Ernst Wolff als Schriftführer; Reg.-Bmstr. Adolf Stern als Kassenwart.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt Herr Dr. Czeltiger einen Vortrag über: „Familienglied und Statistik“, dem eine angeregte Diskussion folgte, und die Zeugnis von dem regen Interesse der Zuhörer ablegte. Der Vortrag selbst wird in der Vierteljahrszeitschrift demnächst veröffentlicht.

Im neuen Geschäftsjahr beabsichtigt die Gesellschaft auch die Propagandaarbeit mehr zu pflegen, um die Gesellschaft auf die materielle Basis zu stellen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig ist. Sie erhofft bei dem überall feststellbaren regen Interesse für jüdische Art und jüdisches Wesen, dessen reinen und unsterblichen Kern zu bewahren und zu pflegen. Das letzte und deshalb nichtbesonders betonte Ziel der Gesellschaft ist, daß Einzelpersonen, Korporationen, Gemeinden ihr Streben durch werktätige Hilfe und sachliche Förderung in weitestem Maße unterstützen werden.

Die Gefahr eines Schächtverbotes in Norwegen beseitigt

Wie erinnerlich, hat die norwegische Regierung die von den Tierchutzvereinen und einem Teil der Landbevölkerung angeregte Gesetzesvorlage, nach der das Schächten nach jüdischem Ritus verboten werden sollte, zurückgezogen. Die Schächtgegner in Norwegen ruhten aber nicht und setzten es durch, daß neuerdings dem Odelsting (Norwegische Reichsversammlung) ein Gesetzesvorschlag unterbreitet wurde, der das rituelle Schächten als tierquälerisch verbieten sollte. Das Odelsting hat diesen Gesetzesvorschlag mit einer Mehrheit abgelehnt.

Damit hat eine Frage ihre Erledigung gefunden, die seit längerer Zeit die norwegische öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt hatte.

Einweihung einer Synagoge in Shanghai

Heute wurde hier die mit einem Aufwand von mehreren hunderttausend Dollar erbaute Pracht-Synagoge in Anwesenheit des britischen Konsuls, Sir Sidney Barton, eröffnet. Herr A. S. Harboon, der durch große persönliche Opfer die erbaute

Synagoge ermöglichte, wurde vielfach beglückwünscht. Eine große Zahl hoher französischer Beamter wohnte der Feier bei. Der chinesische Ministerpräsident sandte an Herrn Harboon ein Begrüßungstelegramm.

Bücherschau

Einführung in das Hebräisch der Gegenwart. Methodische Texte und Erläuterungen von David Josef Bornstein.

Es ist nicht als Aufgabe dieser Besprechung gedacht, sich in Einzelheiten zu verlieren, so z. B., ob etwa das hebräische „jedid“ nur Geliebter bedeutet, oder auch als aktive Form im Sinne von „Liebender“ vorkommt. Solche ins Einzelne sich verlierenden Untersuchungen, gehören in eine Fachzeitschrift. Vielmehr wird der Gesamteindruck zu schildern sein, den ein solches Buch bei demjenigen hinterläßt, der es auf seine Vorzüge, bzw. Mängel zu prüfen unternimmt. Und da steht eines fest: Der auf das Ganze gerichtete Blick, der ein zusammenfassendes Urteil geben soll, wird dieses Buch zweifellos als einen bedeutsamen Fortschritt, den Anfänger auf methodischem Wege in die hebräische Sprache einzuführen, betrachten dürfen. Das Ziel, das sich der Autor gesetzt hat, nämlich die überwältigende Fülle der verschiedenartigen Spracherscheinungen, der biblischen und nachbiblischen Zeit, wie sie sich bis auf unsere Tage angehäuft haben, in einen gemeinsamen Rahmen zu fassen und die allgemeine mittlere Linie der Stilrichtungen festzustellen, kann in großen und ganzen durchaus als gelungen angesehen werden. Man ziehe einmal das Ratbische Buch „Sefath ameni“, das ja doch eine Fülle von Fehlern enthält, trotzdem aber seiner Zeit als eine beträchtliche Leistung dankbar gewertet wurde, zum Vergleich heran, um den fortschreitenden Erfolg in dem Bemühen, gute Lehrbücher zur Erlernung des Hebräischen als Volkssprache zu schaffen, richtig ermessen zu können. Vielleicht wäre es in Rücksicht auf die Schwierigkeiten, mit denen der an abendländische Sprachen und Literatur gewöhnte Europäer zu kämpfen hat, wenn er das Studium einer orientalischen Sprache als Anfänger betreibt, schon aus einfachen praktischen Erwägungen heraus besser gewesen, alle die sprachlichen Erscheinungen beschreibenden Erläuterungen, wenigstens in den ersten Uebungen, in ihrem Umfang weicher zu beschränken. Immerhin vermag diese Ausstellung, an den sonstigen Vorzügen des Buches gemessen, den Wert desselben nicht zu schmälern. Es ist nicht zu verkennen, daß der Verfasser in der Auswahl der Lesetexte, die er zum großen Teil selbst erst schaffen mußte, mit anerkanntenswerter Geschicklichkeit vorgegangen ist. Zu begrüßen wäre es, wenn die Neuauflage noch mehr als bisher biblische und mischnische Stoffe berücksichtigen würde. Alles in allem genommen, ein Buch, das sich sicherlich bei denen, die Hebräisch ernstlich sich aneignen wollen, bald Dankbarkeit erwerben wird. Theologus.

Im Juniheft der Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums führt Max Wiener seine Besprechung der Schriften der prophetischen Literatur zu Ende. J. Bergmann bringt zu einer Reihe jüdischer Volksbräuche anregende Parallelen aus dem Volksbrauch anderer Völker und zeigt in sehr lehrreicher Weise, wie das Judentum trotz fremder Anregungen seine religiöse Eigenart zu bewahren genötigt hat. E. Videmann untersucht den Ursprung des Vorwurfs des Ritualmordes, der zum ersten Male im Altertum in der Form auftaucht, daß die Juden in ihrem Tempel einen Griechen mähten, um ihn dann zu töten; er weist nach, daß diese Fabel auf die Umgebung des Königs Antiochos Epiphanes zurückgeht, der den Tempel geplündert hatte und ihn dann verleumdete, um die Mißbilligung abzuschwächen, die im Altertum jeder Tempelraub nach sich zog. G. Schwarz versucht zu zeigen, daß die König David in den Münd gelegten Ratschläge an seinen Nachfolger ihm zum Teil mit Unrecht zugeschrieben wurden, um für harte Urteile des jungen Salomo eine Rechtfertigung zu finden. Bürgermeister Ullmann er-

Am 7. Juli beginnt mein

SAISON-AUSVERKAUF

Ohne Rücksicht auf bisherige Verkaufspreise habe ich große Posten elegante Modeschuhwaren, Restsortimente und Einzelpaare zusammengestellt.

Jedes Paar dieser Serien ist ein ganz besonderer Gelegenheitskauf!

Friedrich Oehlschläger

nur Leipziger Straße 3

HALLE a. S.

nur Leipziger Straße 3

zählt mit Unterstützung des Lehrers Wolf die Geschichte der jüdischen Gemeinde Aurich, B. Rosenthal führt in die Anfänge der Karlsruher Gemeindegeschichte ein. — Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von 16 Mark an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatschrift aufgezählt sind.

Briefkasten

Schl. Sie haben Ihrem „völkischen Freund“ eine richtige Auskunft gegeben. Der Verfasser des Flaggliedes: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“, Linderer, ist Jude. Er ist auf dem jüdischen Friedhof in Berlin beerdigt. Was aber wenig bekannt ist, Linderer ist als Sohn eines Zahnarztes in Erfurt geboren. Wir haben das Geburtsregister der Erfurter jüdischen Gemeinde bis zum Jahre 1847 eingesehen und dort folgenden Eintrag gefunden: Linderer, Calmann Jakob und Rosalie geborene Kochlig, Zahnarzt. Am 25. November 1824, abends 7½ Uhr 10 Minuten, ein Sohn geboren, der den Namen Robert Michael erhielt.

Sie hätten das Gesicht des Archivrats sehen müssen!

Silben-Rästel

Aus den Silben:

ber — e — e — e — fer — ga — ge — her — li — li — ma
mai — me — mes — mi — ne — ne — ni — nip — o — o
pon — ri — ron — ser — te — thal — trie — ü — vi — zie
sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Wunsch der Redaktion für unsere Leser ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. ein Musikinstrument, 2. einen jüdischen Männernamen, 3. eine Stadt in Italien, 4. einen Fluß in Frankreich, 5. eine Stadt in Japan, 6. ein Kleidungsstück, 7. eine Wissenschaft, 8. Schwiegervater Davids, 9. ein jüdisches Wort für Wahrheit, 10. ein Ruhezeichen.

Auflösung des Rästels aus letzter Nummer

S	H	D	S				
P	O	S	A	A	U	T	O
L	I	L	N	A			
P	O	L	A	A	R	M	
E	N	K	E	L			
U	R	I	A	T	O	N	
U	L	I	D	D			
O	T	T	O	E	G	E	R
E	T	R	R				

Münchmeyer zu Gefängnis verurteilt

Der ehemalige Pfarrer von Borkum, der bekannte Antisemit Münchmeyer, wurde vom Schöffengericht Emden wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung eines Arztes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und gleichfalls in einer anderen Beleidigungssache zu einer Geldstrafe.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Seefischrestaurant „Atlantic“

Richard Enke
Alte Promenade 11

Spezial-Fischgerichte

Filet mit Mayonaisen-Salat
65 Pfennig

Portion außer dem Hause 55 Pfennig

Mittagstisch Mark 1.00

Ausschank: Das gute Riebeck-Bier
Großes hell 35 Pfg., Kleines hell 25 Pfg.

Damenwäsche, Damenstrümpfe
bekannt gute Qualität

s. Weiss HALLE
Am Markt.

Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen übermäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen haben sich bestens bewährt

Fromagol
Entfettungstabletten

Engel-Apotheke, Halle a. S.
Kleinschmieden 6.

Täglich frische

Seefische

Meine Sonderheit:

Feinste Nordseefische

Räucherwaren

täglich frische Zufuhren

Fischkonserven, Oelsardinen
größte Auswahl und billig

Lebende Flußfische

Karl Pfeiffer

Neumarktfischhalle

Geiststraße 33 Fernruf 26 658
Eigene Kühlanlage. / Lieferung frei Haus

Hermann Walter

Hofjuwelier

Inhaber: Walter Schilling

Halle a. S., Gr. Steinstr. 73 (Hotel Stadt Hamburg)

Juwelen — Gold — Silber

Gediegene Silbergeräte und Bestecke

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 23519

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler

Ausführung in allen Steinarten

Großes Lager fertiger Denkmäler

Gegründet 1876.

FAHRRÄDER

nur prima Marken, Reparatur-
anstalt für sämtliche Systeme.

PAUL KRAUSE

Halle a. S. Geiststraße 39 Tel. 23242

GEBR. ZORN gegründet
1888

Halle, Große Steinstraße 9 Fernspr. 26367
Verland-Geschäft für die feine Tafel und Küche

FRISCHE FEINKOSTWAREN * GEFLÜGEL
WILD * WEINGROSSHANDLUNG

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt — Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Kamnitzer, Erfurt